



Foto: yokectod/istock/Gettyimages

„Was will ich unter allen Umständen für ein Mensch sein?“

Für die einen ist der Start ins neue Jahr ein Anlass, die eigenen Werte mal wieder genauer anzuschauen. Andere fordert eine unvermittelt gestellte Frage heraus. So erging es CHRISTIANE RÖSEL kürzlich auf einer Konferenz.

Manchmal schlägt eine Frage voll ein. Auf einmal ist sie da und lässt uns nicht mehr los. Das ist mir vor kurzem auf einer Tagung passiert. Im „Tagungsmodus“ war ich so „semi-gespannt“ auf das, was uns erwartet. Aber dann kam diese Frage: „Was willst du unter allen Umständen für ein Mensch sein?“ Ganz sicher macht es einen Unterschied, wer eine Frage stellt – bei mir ist das jedenfalls so. René Winkler, ehemaliger Direktor von St. Chrischona mit einer beruflich und persönlich herausfordernden Geschichte und Referent auf dieser Konferenz, hat mich mit seiner Frage überzeugt – oder wohl eher echt ermutigt: Wenn er sich in seiner Situation diese Frage stellt – dann könnte es auch für mich dran sein, mich damit zu beschäftigen. Außerdem trifft diese Frage auf andere, die ich mir seit einiger Zeit stelle: Wofür lohnt es sich? Was ist eigentlich der Sinn meines Lebens? Und da gab es Momente, in denen ich sie mir nicht nur gestellt habe, sondern sie mich echt geplagt haben. Bei dieser Frage ist es anders – irgendwie „lockt“ sie mich, darauf eine Antwort zu finden:

UNTER ALLEN UMSTÄNDEN ...

Ist das nicht etwas zu vollmundig? Ich habe zu viele Menschen erlebt, die mit hohen Zielen und großen Worten gestartet sind – und dann? Was ist aus ihnen geworden? Dabei muss ich gar nicht so weit schauen – was trägt und hält in meinem Leben stand, wenn ich herausgefordert werde? Was mache ich mit mancher Ernüchterung und Enttäuschung am Ende der Lebensmitte? Mir macht man so schnell nichts mehr vor! Im Leben nicht, aber vor allem nicht im Glauben. Ist es das, was übrigbleibt? Und muss das so sein? Gibt es da etwas, das standhält? Standhalten hat für mich mit Haltung zu tun. Das habe ich gelernt, eigentlich von klein auf. Rückblickend finde ich es auch nicht verkehrt. Auch das ist Teil unseres Lebens. Aber trägt das schon?

Wenn ich heute zurückschaue, würde ich sagen: Was mir immer und unter allen Umständen geholfen hat, ist gehalten zu sein! Wenn die Antworten ausbleiben, wenn Menschen und Situationen schwierig sind und Nöte aufbrechen, die mich ratlos und sprachlos machen, dann brauche ich keine klugen Worte und Appelle, sondern die Gewissheit: Ich bin gehalten – unter allen Umständen! Das ist ein „Lebens-Boden“, auf den ich mich verlassen kann, weil er nicht von mir abhängig ist. Da bekomme ich „Grund unter die Füße“. Und ich merke, dass ich diesen Boden brauche, um Fragen zuzulassen. Der Boden ist da – also traue ich mich, den nächsten Schritt zu versuchen.

WAS WILL ICH FÜR EIN MENSCH SEIN?

Das ist viel mehr als die Frage nach meinen aktuellen Zielen. Schon mit Anfang Zwanzig gehörte es zu meinem Leben dazu, mir Ziele zu setzen. Aber hinter dieser Frage verbirgt sich mehr: „Was will ich für ein Mensch sein?“ Mein erster Impuls ist: Und was ist, wenn ich das nicht schaffe, was ich so gerne sein möchte? Lieber bleiben lassen – bevor es nicht klappt? Andererseits habe ich das Gefühl, dass diese Gedanken noch einmal ein Impuls sein können, der etwas bewegt.

Mitten in diesen Fragen taucht dann ein Bibelwort auf, das zu meinen Fragen passt. Im Wochenspruch steht: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ (Micha 6,8 LUT). Gerade dachte ich: „Na ja, Fragen stellen ist ja ganz gut – aber das allein genügt ja auch nicht. Irgendwoher müssen auch Antworten kommen!“ Ein Bibelvers? Ist es das?

Für mich ist dieser Wochenspruch nicht irgendein Bibelwort, sondern eines, mit dem ich meine Geschichte habe. Zuerst eine Abgrenzungsgeschichte: „Demütig sein vor deinem Gott!“ Das klingt nicht besonders reizvoll. Wer will das denn? Bis ich entdeckt habe, dass man diesen letzten Teil auch anders übersetzen kann, mit den Worten: „Aufmerksam mitgehen mit deinem Gott!“ Das ist nun wirklich mein Wort. Das möchte ich gerne. Schon immer. Ein Mensch sein, eine Frau sein, die „aufmerksam mitgeht mit ihrem Gott!“ Das heißt nicht, dass damit alles gelingt und jeder Weg klar ist. Sicher nicht. Aber aufmerksam mitgehen heißt doch auch: Ich gehe Seite an Seite mit meinem himmlischen Vater. Das ist es, was Gott bei mir sucht. Aber stecken in diesem Vers vielleicht noch weitere Gedanken zu meiner Frage: „Was will ich unter allen Umständen für ein Mensch sein?“

- Gottes Wort halten
- Liebe üben
- Aufmerksam mitgehen mit meinem Gott

Und dann probiere ich eigene Worte aus. Wie würde ich es heute formulieren, was ich für ein Mensch sein möchte?

1. EINE FRAU, DIE ZUR EHRE GOTTES LEBT

Fast zuckte ich selbst beim Schreiben ein bisschen zusammen. Klingt das nicht etwas sehr fromm und fast schon platt? Vielleicht. Aber das ist es. Es gibt etwas Größeres in meinem Leben. Anerkennung ist für mich ein hoher Wert und sicher einer, für den ich mich sehr angestrengt habe. Wie wäre es, loszulassen, die Sorge um mich selbst und die Angst, nicht anzukommen? Und es noch einmal sehr bewusst zu sagen und zu tun: zur Ehre Gottes, meines Schöpfers, zu leben! Das genügt. Wieviel Freiheit liegt darin. Und es fühlt sich irgendwie lebendig an. „Gottes Ehre ist der lebendige Mensch“, hat Irenäus, ein alter Kirchenvater, gesagt. Da passt also etwas.

2. DIE MENSCHEN LIEBEN – SO WIE SIE SIND

Liebe üben. Die Menschen zu lieben, so, wie sie sind, und nicht, wie ich sie mir idealerweise vorstelle. Ich gebe es gerne zu: Menschen strengen mich manchmal an. (Umgekehrt gilt es ganz sicher auch – das ist mir schon klar.) Aber wie wäre es, die Menschen wirklich zu lieben – einfach, weil sie da sind. Der italienische Schriftsteller und Philosoph Carlo Caretto sagte es einmal so: „Die Liebe wird nie versäumen, uns zu lehren, was wir tun sollen!“ Die Liebe als Schlüssel zu den Herzen der Menschen.

3. RÄUME ÖFFNEN

Ich möchte gerne Räume eröffnen, andere „zum Zuge“ kommen lassen. Menschen vernetzen und verbinden. Und auf diese Weise eine Ermutigerin sein. „Haben Menschen Platz in meiner Nähe?“ Diese Frage stelle ich mir immer wieder einmal. Ich wünsche mir, dass das passiert. Vielleicht noch mehr als bisher schon.

Am Schluss unserer Tagung meinte der Referent: „Diese Worte und Sätze sind nicht in Stein gemeißelt. Das ist gut so. Sie dürfen sich im Laufe der Zeit auch verändern. Aber sie haben ganz sicher eine ‚schöpferische Kraft!‘“



CHRISTIANE RÖSEL arbeitet für den Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg – die Apis und lebt mit ihrem Mann am Rand der Schwäbischen Alb.
www.christianeroesel.de